

Ersteinst
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
Auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ersteinst
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 155.

Welzheim, Dienstag den 4. Oktober

1870.

Bestellungen auf den Boten vom
Welzheimer Wald für das 4. Quar-
tal können fortwährend bei allen
Postämtern und Boten, sowie bei
der Redaktion gemacht werden.

† Zur Lage.

Man hat es der preussischen Regierung zum Vorwurf gemacht, daß sie sich nicht beeilt, die provisorische Regierung der plötzlich aufgetauchten französischen Republik als eine solche anzuerkennen, mit der Verträge gültig und bindend abgeschlossen werden können. Es gibt nun, wie bekannt, zunächst zwei republikanische Regierungen in Frankreich, eine blaue und eine rothe; die blaue spaltet sich in zwei Zweige, deren einer in Paris, der andere in Tours seinen Sitz hat. Die rothe Republik hat sich in Paris zu etabliren gesucht und in Lyon wirklich etablirt; sie sei freilich, versichern französische Quellen, von ihren blauen Kollegen blutig niedergeschlagen worden. Die eine hat gerade soviel rechtlichen Boden für sich, wie die andere; beide haben sich das Mandat selber verliehen, beziehungsweise genommen. In Metz trifft man noch gut kaiserliche Gesinnung; der Kaiser selber erläßt aus der Gefangenschaft ein Manifest und die „Regentschaft“ hat ihren Sitz in England genommen; in den von den deutschen Armeen besetzten Theilen von Frankreich wird die Justiz noch „im Namen des Kaisers“ ausgeübt. Mit welcher dieser Regierungen soll der Sieger verhandeln? Unstreitig hat das napoleonische Kaiserthum zur Stunde noch den besten Rechtstitel auf den Thron von Frankreich. Die Zeit des Friedensschlusses dürfte gekommen sein nach dem Falle von Paris. Dieses Ziel zu erreichen, werden von Seiten der deutschen Heerführung alle Hebel in Bewegung gesetzt. Die vor dem gefallenem Straßburg frei gewordene Belagerungs-Armee geht nicht, wie man vermuthet hatte, nach Süden ins obere Elsaß, sondern nach Paris. Dorthin ist in der ersten Stunde nach dem Falle von Straßburg das schwere Belagerungsgegeschütz abgegangen. Toul und Straßburg waren nur die weitest vorgeschobenen Forts von Paris. Mit ihrem Falle sind die Eisenbahnen frei geworden und an dem Tage, an welchem das Feuer vor den festen Plätzen eingestellt worden, wurde auch die Wiederherstellung der Bahnen, Brücken und Bahnhöfe in Angriff genommen. Ungeheure Vorräthe an Proviant für Menschen und

Pferde sind auf der Linie von Mainz bis Saarbrücken in verpacktem und verladenem Zustande zu Grunde gegangen; fast 3000 Gepäckwagen konnten nicht befördert werden, weil die feindliche Festung Toul die Bahn sperrte. Dieser Uebelstand ist gehoben und es steht dem energischen Angriff auf Paris nichts mehr im Wege. Die französische Hauptstadt könnte zweifelsohne genommen werden, auch wenn man nicht zum Mittel der Beschießung und des Sturmes griffe. Allein man zieht es im großen Hauptquartier wohl vor, vermittelst des Sturmes schnell zum Ziele zu gelangen. Ein Sturm kostet möglicher Weise Opfer, eine bis in den Herbst verlängerte Blokade bringt sichere und sehr erhebliche Nachtheile mit sich. Vielleicht ist die Einnahme von Paris auch der formelle Abschluß des Kampfes. Eine kampffähige Feldarmee hat ja Frankreich seit Anfang Septbr. nicht mehr zur Verfügung; Lyon ist der letzte große Waffenplatz, der etwa noch zu nehmen wäre; die Eroberung von Straßburg hat den Weg nach dem Süden frei gemacht.

Kriegsnachrichten.

Ferrieres, 29. Sept. Se. Maj. der König recognoscirte am 28. die feindlichen Verschanzungen von St. Denis bis Fort Domainville. Bei der Armee nichts Neues.

Ferrieres, 30. Sept., Morgens. Vollkommen sicheren Nachrichten zufolge haben in Paris am 24. und 25. Sept. Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebnis die Abstellung der Wahlen zu betrachten ist.

Ferrieres, 30. Sept., Nachmittags 4^{1/2} Uhr. Die von französischer Seite gestern und vorgestern gemeldeten Gefechte bei Paris sind Erfindung. Nicht ein Schuß ist gefallen, dagegen fand heute ein Angriff der Franzosen auf die Verschanzungen des sechsten Armeecorps statt, wobei die Franzosen in wilder Flucht mit starken Verlusten das Feld räumten.

Tours, 30. Sept. Aus Chartres wird vom 30. gemeldet, daß die Verbindung mit Epervon nach Maintenon unterbrochen ist. (Chartres, Depart. Eure et Loir, südwestlich von Paris; Epervon, Depart. Eure et Loire, nordöstlich von Chartres; Maintenon, Depart. Eure et Loire.) — Ein Lustschiff mit Depeschen ist angekommen und trifft morgen in Tours ein.

Tours, 30. Sept. Ein Decret organisiert die Mobilgarde und reißt alle Frei-

willige und alle Männer von 21 bis 40 Jahren in dieselbe ein. Die Organisation wird den Präfecten übertragen. Die Militärpflichtigen von 25. bis 35. Jahre verbleiben in der Mobilgarde, bis der Kriegsminister sie reclamirt. Die Präfecten können der sechsten Nationalgarde die Waffen abnehmen und die Mobilgarde damit bewaffnen und überhaupt Waffen requiriren. Die Francitireurs werden zur Disposition des Kriegsministers gestellt, die Disziplinarrverordnung ist auch für sie gültig. Nach dem „Constitutionnel“ und dem „Français“ sollen die Wahlen für die Constituante am 16. October stattfinden. In Lyon ist die Ordnung wieder hergestellt.

Tours, 28. Sept. Depeschen von hier melden: „Der Rückzug der Regierung auf einen mehr südlichen Ort ist unmittelbar bevorstehend, weil Tours von den Preußen besetzt werden wird. Die Regierung ordnet die energischsten Maßregeln der Nationalverteidigung an, einbegriffen den Aufstand in Masse. Die Preußen häufen sich vor Soissons an. Die Besatzung der Stadt wirft Kugeln und macht Ausfälle seit Samstag. Der Feind hat eine Brücke über die Aisne geschlagen und einige Gebäude in den Vorstädten in Brand gesetzt. 300 Preußen sind in Beauvais gesteckt durch die Mobilgarde zurückgeschlagen worden; sie sind aber mit Artillerie zurückgekehrt, haben mehrere Dörfer niedergebrannt und die Mobilgarde hat sich zurückgezogen. Der Feind ist in Clermont eingezogen.“

Aus Spandau kommt die Nachricht, daß unter den dortigen Turcos einige weibliche Exemplare entdeckt worden seien.

Aus Baden, 29. Sept. Die Uebergabe Straßburgs ohne Sturm hat unseren braven Truppen schwere Opfer, den heimgesuchten Bewohnern neue Schrecken erspart. Wäre sie nicht eingetreten, so war der Sturm in diesen Tagen festbeschlossene Sache. Es waren dazu bereits alle Vorbereitungen getroffen, auch das ärztliche Personal in Kenntniß gesetzt und für die Eventualität bereit. Die Ausnahme aller militärischen Vorräthe in diesem großen Waffenlagers Frankreichs wird eine geraume Zeit erfordern. Man schätzt allein die vorhandenen Kanonen gegen 1500 Stück. Vieles mag freilich auch bei dem Brande des Arsenal's zu Grunde gegangen sein. Die Zugänge des norddeutschen Reservecorps sind auf unserer Seite des Rheins heute zu Ende gegangen.

Freiburg, i. B., 29. Sept. Com- mandant Ulrich, der auf das Ehrenwort, vorerst nicht mehr gegen Deutschland die Waffen zu führen, entlassen ist, hat soeben unsere Stadt passirt, um über die Schweiz nach Frankreich zurückzukehren. Von der Besatzung Straßburgs werden in den nächsten Tagen 6000 Mann nach preussischen Festungen abgeführt werden.

Rehl, 28. Sept. In Folge der Capitulation von Straßburg gehen von heute an wieder die Eisenbahnzüge bis hierher in den alten Bahnhof. — Am 30. Sept. werden die letzten der am 26. begonnenen preussischen Truppenzüge am Oberrhein ein- treffen. Dieselben bestehen aus Reserve- Artillerie, Manen und Infanterie. Diese Truppen sollen in den nächsten Tagen den Rhein überschreiten.

Remilly, 25. Sept. (Specialbericht.) Wer sich der Illusion hingeeben, daß die deutschen Brüder Lothringens sich mit dem unabänderlichen Geschick versöhnen und schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen würden, könnte sehr schmerzlich enttäuscht werden, wenn er sich hier an Ort und Stelle, also im Herzen des alten Deutsch- Lothringens, die Zustände betrachtete. Man kann sich schwerlich eine Vorstellung davon machen, was für ein tiefer Haß gegen das Deutschtum in der Bevölkerung herrscht. Zu den vielen Beispielen heute ein neues. Zwei preussische Husaren und zwei Dragoner-Offiziere ritten heute durch die Stadt, ohne von ihrer Umgebung auch nur die geringste Notiz zu nehmen. Plötzlich wurden sie durch einen lebhaften und wirklichen Steinhagel begrüßt. Sie bemerkten fünf Personen der Stadt, welche sich dies kind- liche Vergnügen machten. Kindlich kann man eine solche Unbesonnenheit nur nennen. Die Strafe ereilte sie auf der Stelle. Sol- daten, welche zufällig in der Nähe waren, nahmen die Steinschützen nach verzweifelter Gegenwehr fest; ihr Loos dürfte eine lang- jährige Festungshaft, wenn nicht gar der Tod sein. Hieraus können Sie ersehen, wie groß der Haß ist, den man uns ent- gegen trägt. Wenn sich schon angezessene Bürger zu solchen Handlungen hinreißen lassen, was soll man da von der Landbe- völkerung erwarten.

— Die „Schlei. Ztg.“ schreibt aus Wien vom 25. Sept.: Bezüglich des künf- tigen Verhältnisses Oesterreichs zu Deutsch- land ist die Meldung nicht ohne Interesse, daß von Bayern und Sachsen eine Revision des Prager Friedens, der formell der Re- construction Deutschlands im Wege steht, in Anregung gebracht worden sein soll. Man- nichfache Anzeichen sprechen für die Wichtig- keit dieser Meldung, und man darf hieraus wohl die Hoffnung schöpfen, daß auf Grund der vollzogenen Thatsachen Formen für ein bauernbes Freundschäftsband zwischen Deutschland und Oesterreich werden gesucht werden.

Coblenz, 29. Sept. Die eingezoge- nen Landwehrlente verschiedener Truppen- gattungen, welche 1852 bis 1853 eingetre- ten, sollen in ihre Heimath entlassen werden. Dagegen hat ein Theil unserer Festungs- artillerie, jüngere Jahrgänge, Marschordre erhalten zur Verstärkung des Belagerungs- corps bei Paris. — Nach Mittheilung ei-

nes Soldaten vom Mezer Belagerungs- corps vom 27. September muß in der Festung schon bebedeutender Mangel an Lebensmitteln herrschen, indem die Vorposten Nachts häufig von großen Schaaeren Franzosen beunruhigt werden, welche sich jedoch nur für den Bestand der Kartoffel felderinteressiren und dann eiligst mit ihrer Beute in die Festung schlüpfen. — Heute früh ging eine seltene Ladung nach dem Zeltlager der gefangenen Franzosen auf der Bahner Haide von hier ab; man spedirte nämlich eine große Schafherde per Schiff rheinabwärts.

Chalons, 28. Sept. Der „Röln. Ztg.“ schreibt man: „Wenn auch an eine großartige Volkshebung in Masse jetzt in Frankreich nicht zu denken ist, denn es fehlt Alles gänzlich, was dazu nöthig ist, so strei- fen doch Banden von 200—400 Mann, größtentheils aus versprengten französischen Soldaten und Franc-tireurs bestehend, in verschiedenen Theilen des Landes zwischen Nancy und Paris umher, heben kleine Transporte auf und machen die Militär- straßen unsicher. So ist vor wenigen Ta- gen noch eine preussische Proviandcolonne von 130 Bauernwagen in der Gegend von Thionville von solchen Streifcorps über- fallen und mit genommen oder vernichtet worden. Um diesem Uebel zu steuern, ist ein eigenes Armecorps, das 13., jetzt er- richtet und unter den Befehl des Großher- zogs von Mecklenburg gestellt worden, der zugleich zum Gouverneur aller von deutschen Truppen in Frankreich besetzten Landestheile, mit Ausnahme von Elsaß und Lothringen, mit dem Sitz in Reims, ernannt wurde. Dieses Armecorps, dem besonders viel Cavallerie, die man vor Metz und Paris ohnehin nicht alle verwenden kann, zugetheilt wurde, hat die specielle Aufgabe, die Ver- bindung unserer Armee vor Paris mit Loth- ringen und Elsaß zu sichern, und, in Briga- den oder Regimenter abgetheilt, überall um- her zu marschiren und alle einzelnen Banden eifrig zu verfolgen und schonungslos zu vernichten.“

Aus Basel, 28. Sept., schreibt man: „Durch die gestern erfolgte Uebergabe von Straßburg ist nun, mit Ausnahme von Schlestadt, Col- mar und Breisach, der ganze Elsaß in den Händen der deutschen Truppen. Die letz- tere Festung, welche vorgestern noch durch ein Bataillon Mobilmarden verstärkt worden ist, zählt 5000 Mann Besatzung, wird sich aber bei einer ernstlichen Berennung kaum lange halten können. Belfort dürfte jeden- falls stärkeren Widerstand leisten. Der dortige Commandant, General de Charge, ist abgesetzt (nicht, wie verschiedene Blätter meldeten, ermordet) und der bei Sedan verwundete, aber wieder hergestellte General Cambrial zu diesem Posten berufen worden.“

— Der „Karlsruher Ztg.“ zufolge geht die Hauptmasse der seitherigen Straßburger Belagerungsarmee nach Paris, die Artillerie ist schon auf dem Wege dahin. Das Ge- rücht gieng, Schlestadt habe capitulirt; dieß ist aber unbestätigt. Die Thore von Straßburg waren am 29. Sept. noch ges- perrt; der Zudrang von allen Seiten war ungeheuer; alle Straßen gefüllt mit Men- schen, Wagen und Möbeltransporten. Aus Rastatt, 30. Sept.: Gestern Abend nach 4 Uhr sind die Straßburger Kriegsgefange-

nen in der Stärke von 15,000 Mann, es- cortirt von badischen Truppen, hier einge- troffen.

Die Deutschen haben in der kurzen Zeit von zwei Monaten unter den französischen Festungen und besetzten Städten schon tüchtig ausgeräumt. Es wurden belagert und genommen: Straßburg, Toul, Véz-stein, Dichtenberg. Mit Sturm genommen: Weißen- burg. Nach kurzem Widerstand übergeben: Marsal, Sedan, Laon, Vitry le Français. Zusammen neun feste Plätze. Dagegen werden belagert und haben noch nicht capi- tulirt: Metz, Paris, Pfalzburg, Mezieres, Thionville, Bitsch, Montmedy. Nicht belagert, sondern nur beobachtet, resp. cernirt sind: Verdun, Schlestadt, Neubreisach, Longwy, Soissons, Carignan. Im Osten (Elsaß und Lothringen) ist nur noch Bel- fort völlig unbesetzt. Die große Anzahl kleiner Festungen, die der Nordosten Frank- reichs noch besetzt, kommen meist nicht in Frage. Ind.ß sind doch als solche, die noch gar nicht in das Bereich der deutschen Oc- cupation fallen, aber wohl demnächst herein- gezogen werden könnten, folgende zu nen- nen: Lille, Arras, Besancon, Auxonne, Ham, le Quesny, Maubeuge, Landricies, Avesnes la Perre, Bendeuil, Havre de grace, Dieppe, Calais, Boulogne, Bapaume, Chaumont, Mont- beliard, Dünkirchen, Gravelines, Douai, Ab- beville, St. Omer, Amiens, Valenciennes, Rocroy, Aire, Hesdin, Bethune, Cambrai, Peronne, St. Quentin.

— Nach der „Kreuzzitung“ zeigten sich bereits viele Bauern bei den Vorposten um Paris, solche, welche theils auf Befehl der republikanischen Regierung, theils aus Angst mit ihren Habseligkeiten in die Stadt geflüch- tet sind, entschlossen, aus dem drohenden Zustande völliger Absperrung vom Lande so bald als möglich wieder herauszukommen. Zu Hunderten melden sie sich bereits bei den Vorposten, klagen, sie könnten keine Nahrungsmittel mehr bekommen, hätten auch kein Geld, Arbeit habe es nicht, und sie sähen nun wohl ein, welche Thorheit sie be- gangen, daß sie ihre Dörfer verlassen hät- ten, die nun verwüstet würden. Daß sie zurückgewiesen werden, versteht sich von selbst, wie überhaupt von einem Herauslas- sen aus dem eng zugezogenen Gürtel wohl kaum die Rede sein dürfte. Man muß die Menschenmasse, die seit drei Monaten sy- stematisch sinnlos gemacht worden ist, sich unter einander auseinandersehen lassen.

— In einem Specialbericht der „Presse“ heißt es: „Ferriere, Lagny, Chalifert, kurz alle Ortschaften rings um uns her sind total verlassen. In Lagny existirt noch ein ein- zigtes Kafe, in dem etwas zu haben ist, aber auch nur, weil die Württemberger dem Be- sitzer Fleisch liefern. Gut versorgt mit Cigarren und Tabak sind bloß die württem- bergischen Landskente.“

— Ueber den Einzug der Deutschen in Versailles schreibt man der Verl. B.-Ztg.: Die alte, berühmte, herrliche Stadt fiel ohne Widerstand in unsere Hände. Das war ein schöner, ein freudiger Einzug, den wir hier hielten, denn zum ersten Mal kamen wir in eine Stadt, die von den Einwohnern nicht verlassen war. Offene Schaufenster, offene Läden, offene Fenster! Menschen an allen Ecken, auf allen Straßen, von man-

Hem Dache herab, man denke sich unsere Freude und Ueberraschung, lustig wehende, schwarz-rot-goldene Fahnen! Dazu so manches deutsche Begrüßungswort, freilich nur von Knechten und Mägden, aber doch von Deutschen zugerufen in Feindesland und so fern von der Heimath!

In Straßburg, 29. Sept. Die unverhoffte Uebergabe Straßburgs, die in allen Schichten der Bevölkerung unbegrenzte Freude hervorrief, ist Ihnen längst bekannt. Um jeden Preis versuchte ich, in die Stadt zu gelangen; es wurden meine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Ich will Ihnen im Folgenden eine gedrängte Darstellung von der jetzigen Lage Straßburgs geben. Heute ist die „wunderschöne Stadt“ an vielen Orten völlig zerstört. Bekanntlich wurde die weiße Fahne um 5 Uhr 15 Minuten aufgehißt, sämtliche Belagerungsgeschütze stellten ihr Feuer ein, bis auf zwei Batterien, die wegen der hohen Bäume das Uebergabezeichen nicht bemerken konnten. Diese setzten ihr Feuer bis 5 Uhr 45 Min. fort, um welche Zeit auf dem Thurme des Münsters dasselbe Zeichen aufgezogen wurde. Nach meiner Ankunft in Straßburg war das kriegsgefangene Militär bereits nach Kastatt abgeführt und viele Offiziere, die ihr Ehrenwort abgegeben hatten, reisten in die Schweiz. Ein Extrazug deutscher Truppen wurde zur Bewachung der Gefangenen nach Kastatt gesendet. Unsere Soldaten waren überall beschäftigt, die Thore, die nicht in Trümmer lagen, zu öffnen, Hindernisse und Schutt wegzuräumen und überhaupt die Stadt so schnell als möglich zugänglich zu machen. Die Metzgerhofstraße war überfüllt mit Ausrüstungs-Gegenständen aller Art, Tornister, Gewehre, Kapseln, Patronenfächer und Bajonetten. Alles lag in bunter Unordnung da. Viele Mobilgarden zerstückten ihre Gewehre und warfen sie in die Ill. Badische Truppen waren eben beschäftigt, die noch gut erhaltenen herauszuführen. Neuerst erbittert soll das französische Militär wegen der Uebergabe sein. Gemeine Soldaten spukten ihren Offizieren ins Gesicht und vielen denselben bei ihrer Abführung die gemeinsten Schimpfreden nach, bis ein badischer Offizier, der das Unglück ehrete, der Sage ein Ende machte und mit Standrecht drohte. Stumm und gebeugt sahen die gefangenen Offiziere ihre Truppen abziehen. Auch Ulrich, der in Dinglingen in Begleitung höherer Offiziere von Zehnheim her eintraf, ist nach Basel gerückt. Beinahe sämtliche Läden der Stadt, die von Kugeln verschont blieben, waren geöffnet und unsere Truppen strömten schaarenweise ein und machten Einkäufe. Die Zerstörung in der Stadt selbst habe ich mir bedeutender vorgestellt als ich sie fand. Die weiße Schurmfstraße, Broglie- und Münsterergasse sind hart mitgenommen und liegen in Trümmer. Ein grauenhafter Anblick: Balken und eingestürzte Mauern versperrten den Durchgang und ein Bild der größten Zerstörung bietet sich dem Auge dar. Brandgeruch und sinkender Qualm erfüllt die Straßen und immer steigen leichte Rauchwolken aus den vielen Brandstätten empor. Die Einwohner, die jetzt den schönen blauen Himmel wieder sehen dürfen, blicken stumm und scheu dem bewegten Treiben zu und betrachten dann wieder mit nassen Augen ihre zerstörten Wohnungen. Im Allgemeinen könnte man glauben, ein heftiger Brand habe hier und da gewüthet und seine verheerende Wirkung über die Nachbarschaft ausgeübt. Die Kugeln, die in ungeheurer Zahl eingefallen sind, haben jedoch ihre Wirkung überall, wohin das Auge blickt, ausgeübt. Hier sind Dächer zerrissen und ein großer Theil der Ziegeln umhergestreut und erschweren den Durchgang, da eine Wand eingeschlagen und erblickt man durch die Lücke zerstückte Möbel und Geräthe, ein Zeichen, wie furchtbar die Kraft der Geschosse war; zerstückte Fenster und Läden, beschädigte und angebrannte Häuser sieht man in großer Zahl, und doch glaube ich, wie bemerkt, die Verheerung noch größer zu finden. Der Münster ist allerdings beschädigt, jedoch sind die Verwüstungen nicht von besonderer Bedeutung. Einzelne Stücke von Thürmchen und Ornamenten liegen am Boden zerstreut umher. Dagegen hat die Citadelle furchtbar gelitten; hier sind die Zerstörungen grauenhaft. Die Verschaltungen oder die Wälle sind abgerutscht und haben Kanonen und Bastionen begraben. Das ganze Gebäude ist ausgebrannt. Als unsere Truppen in Straßburg einmarchirten,

wurden zwei Grenadiere vom Wackes (Pöbel) schwer verwundet. Schnell wurde ein Kreis formirt und zum abschreckenden Beispiel dieselben sogleich zusammengehossen. Und dies mit Recht.

Die „Independance“ meldet: „Alle Verbindungen mit Paris sind unterbrochen und es blieb nur noch der „Luft“-Weg offen. Als man dazu keine Zuflucht nahm, glaubte man zuerst, daß es sich um kleine Ballons wie in Mex. handle. Dieses ist aber keineswegs der Fall. Das System, welches man in Paris angewandt, ist ein viel vollständigeres. Die Ballonpost ist kein einfacher Postkasten; es ist eine von einem Postboten begleitete Posttasche; dieser Postbote ist ein geschickter Luftschiffer, welcher den Ballon so lange in der Luft hält, bis keine Gefahr mehr vorhanden ist, daß er den Klauen in die Hände fallen kann. Unser Freund Nadar ist mit diesem Dienste betraut. Er hat uns versprochen, Nachrichten zu senden. Die erste Post ging am 22. von Paris ab. Sie enthielt folgendes Schreiben:

„Paris, 22. Sept., 1 1/2 Uhr Morgens. In aller Eile, da ich die sich mir bietende Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen will, um Ihnen einige Nachrichten zu senden. Ich lasse heute Morgen auf Befehl der Regierung die erste Luftpost abgehen, und ich kenne zu gut meinen Postboten, um nicht sicher zu sein, daß, wo er auch hinabsteigt, mein Schreiben Ihnen zukommen wird. Sie würden Paris nicht mehr erkennen. Ich bin alt genug, um mich an die verschiedenen Physiognomien dieses wandelbaren Paris zu erinnern. Ich erinnere mich an 1830; ich war dort 1848; ich sah die Junitage; ich wohnte dem scheußlichen December an; aber ich hatte niemals gesehen, was ich eute sehe. Ein Zauberstab hat die Stadt des Vergnügens umgestaltet. Jeder Mann ist bewaffnet, jede Straße stumm, jeder Laden geschlossen. An der Ecke eines freien Platzes, auf allen Boulevarden, auf jedem Trottoir, von Sonnenaufgang bis zum späten Abend nur National- und Mobilgarde, die sich gegenseitig den Dienst lehren. Keine Frauen mehr auf der Straße, selbst nicht am Tage; nichts als ernste und schweigsame Bürger, die sich, mit dem Gewehre auf der Schulter, kreuzen. Die Bataillone, welche nach den Wällen marschiren, ziehen an denen vorbei, welche von dort zurückkehren. Und in diesem Volke ein einziger Gedanke: seine Niederlage rächen. Wir sind einer schrecklichen Gefahr entgangen: dem von unserer Regierung verlangten und von Preußen verweigerten Waffenstillstande. Es war der Bürgerkrieg, und niemals, zu keiner Epoche irgend einer Geschichte, war der Pöbel allgemeiner und formidabler bewaffnet. Der furchtbare Ring der Faubourgs hatte nur eine Bewegung zu machen, um den Mittelpunkt zu ersticken. Die Weigerung des Hrn. v. Bismarck — er sei doch halb gesegnet — hat uns gestattet, aufzuathmen, und da das Glück uns wieder lächelt, so hat dieser so gefährliche Versuch unserer Regierung auf unsere Seite das gute Recht gestellt, welches wir so wenig besaßen, als wir diesen abschließlichen Krieg erklärten. Heute erhalten wir das Gleichgewicht zurück, welches wir auf so kaiserliche Weise verloren hatten. Nicht mit Kanonen und Chassepots allein führt man Krieg; wir haben während 20 Jahren nicht ungestraft den übrigen Nationen das bedauerenswerthe Beispiel gegeben; wir verdienten es, keinen Verbündeten, keinen Freund zu haben. Wir sind gausam gezüglich worden in unserer Ehre, durch unser Blut und unseren Ruin; möge die Sühnung aufhören. Wir hoffen Alle, daß dieses bald geschehen werde und daß der Krieg für das republikanische Frankreich das sein wird, was er für das kaiserliche war. Preußen verweigert auf unverschämliche Weise seinem entwaffneten Feinde den Frieden; aber alles rächt sich, und diese ungerechte und grausame Weigerung wird ihm angerechnet werden. Das schreckliche Drama, welches wir vor der Welt und der Geschichte aufzuführen, ist nicht beendet. Der 4. Akt war schmerzlich erregend. Wir erwarten den 5., und die moralische Erneuerung, welche der Fall des Kaiserreichs zur Folge hatte, gibt uns zum Schlußakt. Nadar.“

Brüssel, 30. Sept. Der hier eingetroffene „Constitutionnel“ meldet: „Rochefort hat Flourens zur Unterstützung bei der Organisation der Barrikadenaufstellung, welche am 27. September begonnen hat, berufen.

London, 30. Sept. Carl Granville

veröffentlicht weitere Depeschen vom 17. Juli bis 11. August, welche auf den Krieg Bezug haben. Es sind zusammen 121, meist veraltete, bekannte Correspondenzen.

Stuttgart, 30. Sept. Der „Staatsanzeiger“ sagt: Die Müncher Ministerconferenz wurde am 22. Sept. eröffnet und am 27. Sept. geschlossen. Im Gegensatz zu Unterhandlungen, welche auf Grund von Vollmachten gepflogen werden, wurde der Charakter von Besprechungen unter Feststellung schriftlicher Anhaltspunkte allerseits gewahrt. Der Gegenstand der Besprechungen war die Gründung einer Bundesverfassung zwischen den norddeutschen und den süddeutschen Staaten, zunächst von diesen Bayern und Württemberg. Die den letzteren durch ihre Verhältnisse für geboten erachteten Bestimmungen wurden hierbei erörtert. Der Verlauf der Besprechungen soll von den Theilnehmern als ein befriedigender betrachtet werden. Zunächst scheint nun eine Kundgebung der preussischen Regierung entgegensehen zu werden, wonach erst die wirklichen Unterhandlungen folgen können.

Stuttgart, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Prämienziehung der Braunschweiger 20 Thaler-Loose fielen auf Serie 9684, No. 6, 40,000 fl., Serie 4904, No. 45, 6000 fl., Serie 593, No. 16, 4000 fl., Serie 5475, No. 40, 1000 fl. nebenverzeichnete Gewinnste.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heutigen Prämien-Ziehung der badischen 35 fl. Loose fielen auf folgende Loose die beige-setzten Gewinne: Nr. 250755 35,000 fl., Nr. 253815 10,000 fl., Nr. 24010 4000 fl., Nr. 295905 266490 24015 27690 und 366582 je 2000 fl., Nr. 177960 352106 262953 355936 216591 303897 339405 327117 260489 24478 250771 und 260476 je 1000 fl.

Wien, 29. Sept. Ein Telegramm des Hrn. Thiers, der bereits vom Fürsten Gortschakoff und vom Großfürsten-Thronfolger empfangen worden, soll der hiesigen französischen Botschaft melden: daß er seine Aufgabe in St. Petersburg als materiell erledigt betrachte, nachdem der Reichskanzler ihm die offene Erklärung entgegengebracht, daß für die Entschliessungen des russischen Kabinetts unter den gegebenen Umständen lediglich noch die militärischen Ereignisse maßgebend sein könnten.

Rom, 29. Sept. Der Papst erklärte sich in einer Protestnote vom 20. d. an alle fremden Gesandten als Gefangener in seinem eigenen Hause.

Rom, 30. Sept. Die provisorische Junta hat das Plebisit definitiv auf den 2. Oktober festgesetzt. Die Abstimmungsformel lautet folgendermaßen: „Wir wollen unsere Vereinigung mit dem Königreich Italien unter der monarchisch constitutionellen Regierung des Königs Victor Emanuel und seiner Nachfolger.“ In der Proclamation heißt es ferner: „Ueberlassen wir der italienischen Regierung die Aufgabe, die Unabhängigkeit und geistliche Autorität des Papstes sicherzustellen.“ Eine römische Deputation wird das Resultat des Plebisits dem König überbringen.

London, 30. Sept. Der Agent des Lloyd meldet aus Calais, daß das Einschif-

ungsverbot nur für Franzosen zwischen 20 und 35 Jahren gilt.

Stuttgart, 1. Okt. Der Kriegsminister von Sadow ist aus Frankreich zurückgekehrt. Derselbe überbrachte dem Könige ein Schreiben des Königs von Preußen.

Strasburg, 30. Sept. Seit gestern Nachmittag befinde ich mich in der nun von mehr als 30,000 Mann deutscher Truppen besetzten und zurückeroberten Hauptstadt des Elsaßes, die heute vor 200 Jahren in französische Gewalt gefallen ist. Bei dem vorgestrigen Einrücken der ersten deutschen Truppen war der ganze Grimm der niederen Bevölkerung, die wirklich eine furchtbar verkommene ist, noch in seiner bestialischen Wildheit vorhanden, indem ein badischer Soldat, der in Reih und Glied marschirte, plötzlich durch einen Messerstich niedergestochen wurde und bald darauf starb; auch auf einige deutsche Civilisten wurden ähnliche Attentate gemacht. Jetzt aber kann man, nachdem fünf dieser Strolche sofort standrechtlich erschossen worden sind, ohne Lebensgefahr es wagen, in der Stadt herumzugehen. Das Standrecht ist proclamirt und alle Waffen sind weggenommen worden. Einige Stadttheile, namentlich in der Nähe der Finkmatt und der zuerst weggenommenen Lunetten 52 und 53, sind arg mitgenommen, und in diesen viele ganz in Trümmer geschossene Häuser nur wenige ganz unbeschädigt. Dagegen sind andere Stadttheile fast ganz vom Bombardement verschont geblieben. Die Citadelle ist ganz in Trümmer geschossen, so daß sich der Commandant allerdings nicht länger halten konnte und dem in zwei bis drei Tagen beabsichtigten Sturm nicht hätte widerstehen können. Natürlich wäre die Stadt dadurch nur noch mehr ruinirt worden. Das Münster hat allerdings einige Beschädigungen erlitten, doch sind sie im Verhältnis zu diesem kolossalen Bau unbedeutend. Die Orgel ist durch eine Bombe zertrümmert, einige Fenster eingerissen und am Thurm, wo einige Granaten gepläzt sind, einzelne Stücke ausgefallen. Das Theater ist ganz ausgebrannt. Viele Waffen sind von den Franzosen vor der Uebegabe in die Ill gemworfen und von da gestern von badischen und preussischen Soldaten herausgeholt worden. Die herrliche Allee von Rehl nach Strasburg, aus mehr als hundertjährigen Bäumen bestehend, ist leider ein Opfer des Krieges geworden. Rehl Stadt ist arg zusammengeschossen. Davon stehen keine 6 ganz unbeschädigten Häuser mehr. Die Hälfte ist aber ganz demolirt. Die badischen bei Rehl aufgestellten 5 Batterien, 2 Mörserbatterien, 2 12-Pfünder und eine 24-Pfünder, werden sehr viel von Neugierigen besucht. Sie sind in hohem Grade interessant. Bis jetzt ist der Verkehr über den Rhein nur durch Fähren möglich, doch sind die badischen Pioniere schon zur Aufschlagung einer Schiffsbrücke angelangt.

— Biedler läßt sich aus London melden: „Während der Anwesenheit Napoleons in Nancy ging mehreren hiesigen Journalen durch ihre dortigen Correspondenten die Mittheilung zu, daß daselbst von Paris eine Kriegscasse mit etwa 20 Millionen Frs. eingetroffen sei. Seitdem ist von dieser Casse nicht mehr die Rede gewesen und anscheinend jede Spur derselben verschwunden. Wir erfahren indeß, daß es gelungen ist, das Geld nach Metz zu schaffen.“

Galler Getreide = Markt

vom Samstag den 1. Okt. 1870.

Kernen 7 fl. 24 kr. 7 fl. 6 kr. 6 fl. 6 kr. abgeseht. 5 kr., Lager 624 Ctr., Schraunrest 12 Ctr.
 Roggen (Lager 55 Ctr.) 5 fl. 20 kr., 5 fl. 10 kr., 4 fl. 51 kr., aufgeseht. 8 kr., Schraunrest 12 Centner.
 Haber (Lager 15 Ctr., Rest 8 Ctr.) 4 fl. 30 kr., 4 fl. 30 kr., 4 fl. 30 kr., aufgeseht. 30 kr.
 Gemisch 4 fl. 54 kr. 4 fl. 54 kr., 4 fl. 54 kr., abgeseht. 9 kr., Lager 34 Ctr., Schraunrest 4 Centner.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Fahrniß-Versteigerung.



Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Johann Georg Ufnand, gewes. Stadtboten hier, kommen an den nachfolgenden Tagen im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung in der Wohnung hinter dem Rathhause zum Verkauf und zwar:

nächsten Dienstag den 4. Oktober d. Js.

von Vormittags 8 Uhr an:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Betten, Leinwand, Küchengehir;

von Nachmittags halb 2 Uhr an:

Küchen-Gehir;

am nächsten Mittwoch den 5. Oktober d. Js.

von Vormittags 8 Uhr an:

Schreinwerk, Faß- und Band-Gehir, namentlich 12 in Eisen gebundene Fässer, im Eichgehalt von 4 Jmi an bis zu 5 1/2 Eimer; ferner: 4 1/2 Eimer Most, 12 Maas Zwetschen-Branntwein, Fuhr- und Reit-Gehir, insbesondere 1 Wagen und 1 Handwägel, Vieh, worunter 1 Kuh; Früchte, nemlich Dinkel, Haber, Waizen, Roggen, Welschkorn; allerlei Vorrath an Heu, Dehum, Stroh und Holz;

von Nachmittags halb 2 Uhr an:

Feld- und Hand-Gehir, allgemeiner Hausrath, insbesondere viele Zainen und Fruchtsäcke, 1 Puhmühle.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 29. September 1870.

Königl. Gerichts-Notariat.

H. Schenerle.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heißt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, jeht: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Revier Blüderhausen.

Stammholz Verkauf.



Dienstag den 11. Okt. d. Js. um 9 Uhr im Hirsch in Blüderhausen, aus Schlag

Mitenbächle, meist aber Scheidholz vom ganzen Revier:

8 Eichen mit 379 C., 3 Buchen 171 C., 3 Birken 59 C., 790 Stück tannen Langholz: 13,807 C. 1. Cl., 20,132 C. 2. Cl., 9885 C. 3. Cl., 7694 C. 4. Cl., 156 Stück ditto Sägholz: 3413 C. 1. Cl., 4324 C. 2. Cl.

Ausbot fürs Nadelholz 90 Proq.

Schorndorf den 28. Septbr. 1870.

R. Forstamt.

Fischbach.

Großdeinbach.

Zweiter und letzter Wald-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse der verstorbenen Jacob Bareiß, Müllers Witwe von Haselbach, Gemeinde Alfdorf, werden die auf der Markung Hangendeimbach gelegenen Waldungen, u. z.:

9 1/2 M. 4,6 Mt. im Schäferkau, Ankauf 1,610 fl., und

Redaktion, Druck und Verlag von C. S. Unterzuber.

4 1/2 M. 25,8 Mt. im Sappich, Ankauf 400 fl.,

am

Samstag, den 8. Oktober d. Js., Nachmittags 3 Uhr

zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Aufstreich in dem hiesigen Rathhause verkauft, und werden hiezu Liebhaber eingeladen.

Den 29. September 1870.

Schultheisenamt.

Vausch.

Teiles Faß.

Ein noch sehr gutes, weingrünes Faß, 4 Eimer 11 Jmi haltend, hat um den billigen Preis von 33 fl. zu verkaufen, wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Zwei noch in gutem Zustande befindliche Fässer, 4 und 5 Eimer haltend, verkauft um billigen Preis, wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

Ringenmühle.

Echte halbenglische starke

Milch-Schweine

hat zu verkaufen

Müller Han.

Ein ca. 5 Eimer haltendes

Oval = Faß

hat aus Auftrag zu verkaufen

Fritz zum Waldhorn.